

Verbesserungen und Zusätze.

I. Theil.

- Seite 35, Zeile 16 von unten, lies »Salmiak« statt »Alaun«.
Ebendasselbst, Zeile 14 von unten, lies »Alaun, ist« statt »Salmiak, ist sehr«.
Seite 56, Zeile 14 von oben, lies: »de investigatione perfectionis metallorum oder De investigatione magisterii«.
Seite 74, Zeile 5 von oben, lies: »wie das Compound of Alchymie oder Liber duodecim portarum«.
Zu Seite 175, Zeile 1—3 von unten: Es ist hier unrichtig angegeben, daß Kunkel die Gewichtszunahme bei der Verkalkung der Verdichtung von Feuermaterie zugeschrieben habe; er berichtet nur, daß dies seiner Zeit die fast allgemein herrschende Ansicht war (vergl. Theil III, Seite 125 f.).
Seite 176, Zeile 3 von unten, lies 1679 statt 1689.
Seite 193, Zeile 3 u. 4 von oben, lies »zuerst 1723« statt »erst nach des Verfassers Tode (1738)«.
Seite 199, Zeile 7 von unten, lies »die« statt »die Möglichkeit der«.
Seite 236, Zeile 21 von oben, setze zu: »— Das von Cavendish über seine Arbeiten geführte Tagebuch ist theilweise in dem Report of the British Association for the Advancement of Science for 1839 publicirt.«
Seite 242, Zeile 20 von oben, lies »Wasserstoff« statt »Wasser«.
Seite 260, Zeile 17—19 von oben, lies »Er zeigte, daß bei der Reduction der edlen Metalle Feuerluft frei wird« statt »Er zeigte, daß — — — werdm«.
Seite 269, Zeile 3 von unten, lies »genaueren« statt »genauen«.
Seite 336, Zeile 11 von oben, lies »quantitative« statt »qualitative«.
Zu Seite 347, Zeile 17 von oben. Es ist hier unrichtig angegeben, Klaproth habe das Aufschließen mittelst kohlen-sauren Baryts zuerst angegeben. Vergl. Theil IV, Seite 72 f.
Seite 355, Zeile 8—11 von oben, lies: »sein Manuel de l'essayeur erschien zuerst 1799, und wurde 1800 von Wolf in die deutsche Sprache übersetzt (Handbuch der Probirkunst) und von Klaproth mit Anmerkungen begleitet« statt »eine Anleitung — — — heraus«.
Seite 364, Zeile 3 von unten, setze zu: »Dalton starb 1844«.
Seite 382, Zeile 4 von unten, schalte ein: »1802 erschien von ihm A Syllabus of a course of lectures on Chemistry, delivered at the Royal-Institution of Great-Britain«.

Seite 401, Zeile 3 von unten, lies: »Pontin zu der Untersuchung des Ammoniumamalgams (1808)« statt »des Ammoniumamalgams (1808)«.

Seite 428, Zeile 9 von unten, lies »später« statt »jetzt«.

II. Theil.

Seite 12, Zeile 4 von unten, setze zu: »Als sein Todesjahr wird 1678 angegeben«.

Seite 28, nach Zeile 19 von oben, schalte ein:

Seit Welter's Empfehlung sind die Sicherheitsröhren in häufigerem Gebrauch, aber schon im 17. Jahrhundert kannte sie Glauber, und wandte sie wie ein Sicherheitsventil an. Seine Furni novi philosophici (1648) enthaltn im fünften Theile folgende Stelle: »Es werden Stöpsel in die Phiolen geschliffen, darin man etwas sigiren will, auf daß man solche nicht verlutiren darf, sondern nur den Stöpsel darein setzet, und ein bleyern Hütlein darauf hendet, wosern die spiritus durch übel Regierung des Feners zu stark getrieben würden, das Glas nicht zerspringe, sondern den Stöpsel etwas auffheben und Luft schöpfen könne, weiln denn solcher mit einem bleyern Hütlein beschweret ist, alsobald wieder darauf siset, und die Phiol wieder geschlossen ist, und ist dieser Modus, die Phiolen zu stopffen, viel besser, als wann solches mit Kurck, Wachs, Schwefel oder anderen Dingen geschehen wäre; denn wenn ja übersehen wird, daß das Feuer zu stark gehet, gleichwohl das Glas nicht brechen kann, sondern so oft der spiritus zu viel werden, der Stöpsel nur ein wenig ausläßt, und das Glas ganz bleibt. Wiewol nun dieser modus besser als der bekandte ist, so ist doch noch ein besserer, die spiritus zu halten, und doch kein Glas brechen kann. Nemlich dieser, daß man eine krumme gläserne Röhren machen lasse, nach beygesetzter Figur« (es ist eine U förmige Röhre abgebildet, die auf eine Phiole paßt), »in welcher Bauch man ein oder zwei Loth Mercurii vivi leget, und setzet diese Sackröhren mit dem Mercurio auf die Phiol, darin die materi zu fixiren ist, und verlutire solche auf die Phiol, so kann die Phiol nimmermehr brechen.«

Seite 44. Die Anwendung des Löthrohrs zu chemischen Zwecken geschah schon früher, als am angeführten Orte angegeben ist. Weniger gehört hierzu, daß schon in dem Liber mutus (vergl. Theil II, Seite 224), welches in Mangets' (1702 erschienenen) Bibliotheca chemica aufgenommen ist, über dessen Alter und Verfasser man aber nichts weiß, ein Alchemist abgebildet ist, welcher ein Glasgefäß mit dem Löthrohre zuschmilzt. Aber ich habe gefunden, daß schon Stahl sich des Löthrohrs ganz chemisch bediente; in seinem (1702 zuerst erschienenen) Specimen Becherianum beschreibet er das Verhalten des Antimonkalks und des Bleikalks, wenn sie auf einer Kohle mit einem tubulo caementatorio aurifabrorum (»Löthrohrchen« verdeutlicht er noch ausdrücklich) erhitzt und reducirt werden.

Seite 49, Zeile 15 von unten, setze zu: »Th. v. Saussure starb 1845«.

Seite 52, Zeile 4 von oben und 10 von unten, setze »im IV. Theile« statt »im III. Theile«.

- Seite 98, Zeile 11 von oben, schalte nach »Reflexionsgoniometers« ein »(1810)«
 Seite 100, Zeile 1 von unten, streiche von »wurde er ic.« bis »Jahre« Zeile 11
 von unten der folgenden Seite.
 Seite 126, Zeile 12 von unten, streiche weg »1639«.
 Seite 172, Zeile 6 von unten, lies »alchemistische« statt »juristische«.
 Seite 221, Zeile 1 von oben, lies 1670 statt 1750.
 Seite 300, Zeile 2 von unten schalte hinter »vier« ein »auszugsweise«.
 Zu Seite 362, Zeile 4 von oben. Metallfällungen sind schon vor Basilius
 Zeit beobachtet worden. So kannte schon Theophrast die Fällung
 des Quecksilbers durch Kupfer (vergl. Theil IV, Seite 172).

III. T h e i l.

- Seite 64, Zeile 4 von unten, lies »potissimum« statt »postissimum«.
 Seite 92, Zeile 7 von unten, lies 1725 statt 1742.
 Seite 94, Zeile 15 von oben schalte hinter ferrum ein: »Anhangsweise handelt
 er das Quecksilber bei dem Silber ab«.
 Seite 96, Zeile 3 von oben, streiche weg »später gemachte«.
 Seite 191, Zeile 7 von oben, lies »Sylvius'« statt »van Helmont's«.
 Seite 270, Zeile 15 von oben, lies »zu wenig beachtete« statt »gar nicht mehr
 benutzt«.
 Zu Seite 306, Zeile 9 bis 5 von unten. Schon Stahl erwähnt in dem Spe-
 cimen Becherianum (1702), daß braunes Vitriolöl bei dem Kochen
 farblos wird.